



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corps-Beile oder deren Raum 12 Fig.

Reclamen vor dem Tagkalender die dreigealtene Beile oder deren Raum 30 Fig.

Mr. 42.

Dienstag den 19. Februar 1889.

90. Jahrgang.

Das Weißbuch über Samoa.

Dem Reichstag ist ein Weißbuch über Samoa zugegangen, das 44 Altstücke enthält und die Zeit vom 3. Dezember 1886 bis zum 5. Februar 1889 umfaßt. Wir würden den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten und uns, aber nicht den Lesern einen Gefallen erweisen, wenn wir auch nur auszugsweise den Inhalt der 44 meist dürren, formalen und in der Hauptsache nach bekannten Dokumenten wiedergäben. Wohl aber ist es von Interesse, den allgemeinen Eindruck des Heftes und einige unbekanntere Data mitzutheilen.

Wir ergehen uns dem ersten Berichte des Generalconsuls Travers, daß an der Waareneinfuhr nach Samoa Deutschland im Jahre 1885 mit 281,613 Doll., England mit 95,000 Doll., Amerika mit 92,000 Doll. beteiligt war. An der Ausfuhr aus Samoa waren deutsche Kaufleute mit 294,800 Doll., englische mit 43,385 Doll., amerikanische mit 31,000 Doll. beteiligt. Verschiedentlich wird von der deutschen Betretung hervorgehoben, daß die Intriguen der Fremden, d. h. der Engländer und Amerikaner den Aufstand der Eingeborenen hervorgerufen und gefördert haben. Am 3. Dezember 1888 berichtet der kaiserliche Consul über die Aufzuehung der Aufständischen durch den Commandanten des Kriegsschiffes der Vereinigten Staaten von Amerika. Der Ueberfall, bei welchem 50 deutsche Soldaten und Offiziere theils getödtet und verwundet wurden, erfolgte unter Führung des Amerikaners Klein. In einem Berichte vom 11. Januar heißt es, die Fremden verhindern eine Verständigung mit den Aufstehenden. In einem andern Berichte werden die Engländer und Amerikaner beschuldigt, geradezu veräberlich gehandelt zu haben.

Von besonderem Interesse ist die Denkschrift des Reichskanzlers vom 5. Februar d. J. über die rechtliche Lage der Fremden in Samoa. Wir befinden uns, so wird in derselben auseinandergesetzt, theilweise in Kriegszustand gegenüber der angrenzenden Wataofischen Partei. Dieser ist aber nicht ein völkerrechtlicher Krieg gegen den Staat Samoa und dessen anerkannten König Tanafale. Wataofa ist in den Augen Deutschlands rechtlich nur ein Rebelle, mit welchem ein internationaler Krieg gar nicht geführt werden kann. Wir werden jetzt in Samoa gegen die Anhänger Wataofa's Abwehr und Vergeltung zu üben haben. Wer dann den Wanden unserer Gegner beisteht und den Kampf derselben gegen uns fördert, der

wird dadurch gleich ihnen in den Wirkungskreis unserer völkerrechtlich begründeten Aktion gegen herrenlose Freiendbrecher treten und sich die Folgen davon zuzuschreiben haben. Nach einer solchen Auseinandersetzung wird man es begreifen, daß auch die vom Corvettenkapitän Fröge erlassene Kriegserklärung auf Befehl des Berliner Auswärtigen Amtes sofort als völkerrechtswidrig wieder aufgehoben worden ist.

Wenn auch die Deutschen Beamten im Ganzen große Langmuth beweisen, so hat doch das Berliner Auswärtige Amt wiederholt Veranlassung gehabt, ihren Ueberseer und ihre Schnelligkeit etwas zu dämpfen, bezw. abzumildern. So wird ein Anrechnungsgebot des Consuls Knappe von Berlin aus sofort zurückgewiesen. Das Auswärtige Amt erklärt seinen Wunsch, die bestehenden Schwierigkeiten auf Samoa nicht noch durch Konflikte mit Angehörigen der Vertragsmächte zu komplizieren, und beauftragt den Consul, dem amerikanischen Vertreter „möglichstes Entgegenkommen zu zeigen.“ Ein andrer Mal heißt es: „Unsere militärischen Maßregeln haben nur die Befestigung der Wörder deutscher Soldaten und die Sicherstellung unserer Landsteute und ihres Eigenthums zum Ziel.“

Wiederholt und mit allem Nachdruck wird in verschiedenen Schriftstücken die Absicht Deutschlands betont, die Vertragsrechte der Engländer und Amerikaner nach jeder Richtung hin zu berücksichtigen. Unsere bewaffnete Macht, heißt es in der Note vom Fürsten Bismarck vom 13. Januar, hat Anweisung, jede Schädigung des neutralen Handels und Eigenthums zu vermeiden und zu verhüten und mit Repressalien und Zerstörungsmahregeln nur gegen die Anhänger der Partei vorzugehen, welche den Kampf gegen unsere Streitkräfte durch verbrecherischen Ueberfall eröffnet hat. Selbstverständlich werden wir an den Abmachungen mit Amerika und England bezüglich Samoas festhalten und die vertragsmäßig begründeten Rechte dieser Mächte unter allen Umständen achten.

In der bereits zitierten, Denkschrift des Reichskanzlers vom 11. Januar heißt es nochmals ausdrücklich, daß wir auch Amerika gegenüber, obgleich nicht vertragsmäßig gebunden, doch uns auf den Standpunkt ihrer durch internationale Verhandlungen anerkannten Vertragsrechte stellen werden.

Man ersieht aus dem Weißbuche, das Deutschland nicht nur keine gewaltsame Politik beabsichtigt, sondern auch nach besten Kräften bemüht ist, mächtigen den etwaigen Ueberreitungen und Uebergriffen seiner Functionäre entgegen-

zutreten. Kriegerische Eventualitäten sind demnach keineswegs zu befürchten.

Politische Nachrichten.

* Nach Ansicht der „Nationallib. Correspondenz“ wird das dem Reichstag zugegangene Weißbuch über die Vorgänge auf Samoa voraussichtlich wieder zu einer größeren kolonialpolitischen Verhandlung führen. Der ganz überwiegende Eindruck, den die vorgelegten Altstücke hervorgehen, geht dahin, daß sie die vollständige Correctheit der von der Reichsregierung in dieser Angelegenheit beobachteten Haltung klar beweisen und ihr Vorgehen in jeder Beziehung rechtfertigen. Man könnte sogar der Ansicht sein, daß die deutscherseits beobachtete Zurückhaltung und Mäßigung gegenüber dem offenbaren bösen Willen der Engländer und namentlich der Amerikaner zu weit getrieben wäre. Es dürfte auch den Oppositionsparteien schwer werden, aus diesen Vorgängen Angriffe gegen die herrschende Kolonialpolitik heranzuleiten. Die freisinnige „Post“ schiebt dagegen, zumal jeder Fehlschritt, den Vertreter in großer Ferne thun, die Quelle unabsehbarer Verwickelungen werden kann, nicht ohne Bedauern darauf, daß an diesen Stellen Männer thätig sind, die es bisher sehr wenig verstanden haben, sich in den Gedankenkreis des Reichskanzlers einzuleben und die sich auf diese Weise einbringliche Correcturen anzulegen. Der „Börsencourier“ hat aus der Leitüre des Weißbuchs den Eindruck gewonnen, daß es wohl am Platze wäre, unter Baritration des bekannten alten Spruchs zu sagen: der Staat trage Sorge, daß die Consuln keinen Schaden anrichten.

* Nachdem der vielbesprochene Artikel der „Hamburger Nachrichten“ gegen die Nationalliberalen bereits seit mehr als acht Tagen die gemammte Presse beschäftigt, schreibt zumehr die „Nordd. Allg. Zg.“, dieselbe, welche durch Abdruck des Artikels demselben eine offizielle Verurteilung verlieh, folgendes: „Wie wir hören, ist man in maßgebenden Kreisen erstaunt über den Vorn, welchen der Artikel der „Hamburger Nachrichten“: „Die Nationalliberalen und der Reichskanzler“ in unserer Presse erregt hat. Mehrere Thatsachen dürften ihre Erklärung darin finden, daß man den Erwartungen des Hamburger Blattes einen offiziellen Vorwurf beizugeben, daß man denselben auf den Reichskanzler, beziehungsweise Personen in dessen nächster Umgebung zu rückführt. Dieses Protocoll pseudos möchten wir als solche

30) Doktor Rameau.

Roman von Georges D. Huet.

Autorsirte Uebersetzung von Max v. Weisenthurn.
Rameau's mächtiger Geist reagirt aber gegen solche Eingebungen. Der Mensch müsse, so sagte er sich nicht mehr als ein gewisses Maß von Sorgen und Schmerzen ertragen und es wäre Unbath von seiner Seite, wenn er den Ehriz nicht annehmen wollte, welchen das Schicksal ihm bot. Was war denn gerechter, als seine Tochter glücklich wurde und er darüber einige Verdrüßung empfinden. Wenn er nicht die Freuden und die Traverdies Lebens kennen lernen sollte, wozu nützte es dann, ihm überhaupt das Leben geschenkt zu haben? Ueberdies, sagte er sich, in seinen bitteren Hoffimismus zurückfallen, vielleicht ist dieses Glück trügerisch; wer weiß, ob mir nicht noch unvorhergesehene und bittere Schmerzen bevorstehen! Er grübelte dann über Alles nach, was ihm die Zukunft noch an Enttäuschung und Unglück bringen konnte, und fand nichts Entsetzlicheres als die Möglichkeit, seiner Tochter beraubt zu sein. Wenn in der veränderten Lebensweise, welche Adrienne führen würde, sie erkrankte und starb — was sollte dann aus ihm werden? Er konnte den Gedanken an die Leere und Einsamkeit, in welcher er leben sollte nicht ertragen und ging, um sich zu zerstreuen, in seinem Arbeitskabinett auf und nieder. Nach kurzer Zeit fühlte er sich ruhiger und nahm seine Arbeit wieder vor.

Als am folgenden Morgen um zehn Uhr Robert in der Rue Dominique eintraf, um sich seinem Meister wie gewöhnlich zur Verfügung zu stellen, war er nicht wenig überrascht, als Nolante ihm den Weg vertrat. Als er diesbezüglich Fragen an sie stellen wollte, öffnete die Wirthschafterin die Thüre des kleinen Salons und der junge Mann gewahrte den Doktor Talbaine, welcher zeitig angekommen das; der Servant erhob sich leibhaftig und streckte dem Anderen die Hand entgegen.

— Rameau ist beschäftigt, sprach er, wir können bei ihm noch nicht eintreten; nimn Platz, Du magst mir indessen Gesellschaft leisten. Was giebt es Neues in der Medizin?

— Aber Doktor, meine Robert lächelnd, ich glaube, Sie sind viel besser unterrichtet, als ich es sein könnte. —

— In ernsthaften Dingen vielleicht, aber nicht in unbedeutenden; — — — erzählte mir das Geschwätz der Schule; werden dort keine kleinen Wosheiten mehr geplaudert, macht man sich nicht mehr über die Lehrer lustig?

— O ja!

— Man also, so erzählte doch, ich höre zu!

Man behauptet, Professor Gazan verlange jetzt als Honorar für eine ernste Operation die Zahneinnehme eines Patienten. Er besitze eine Agentur, welche ihn genau von dem Vermögensstand der Personen in Kenntniß setzt, welche sich seiner Behandlung unterziehen wollen. Neulich beschwerte sich der Gatte einer Dame, welche er mit großer Geschäftigkeit aufgeschnitten und wieder zugenäht hatte und erklärte, daß er nicht so reich sei, als man annehme. Gazan antwortet ihm, indem er in strengem Tone sagte: Mein Herr, Sie besitzen ein Haus in der Rue de Rivoli, welches so und so viel trägt, zwei Weierhöfe in der Normandie, welche ebenfalls eine bestimmte Summe abwerfen, und schließlich einen namhaften Betrag in Papieren. Leben Sie folglich nicht in dem Wahn, mich täuschen zu können. Der Andere neigte eingeschüchert den Kopf und ließ die Operation geschehen.

— Und giebt er das Geld zurück, wenn die Operation mißlingt?

— Niemals! Der Kranke stirbt und Gazan behält sein Geld!

— Siehst Du Junge, das sind neue Sitten, sprach Talbaine; zu unserer Zeit kannte man dergleichen Art nicht. Demals besahe man sich mit der Wissenschaft, heute besteht man mehr auf die Industrie. Das Wichtigste ist, Geld zu verdienen, und in dieser Beziehung wirst Du aufrieden gestellt werden; ich habe Rameau von einer Vertrauensmission sprechen hören, welche er Dir geben will. Du sollst nach Sachien reisen und sechs Monate dort bleiben; Du wirst Mähe haben, Deine Aufnahmshelfen für die Kandidatur im Unterrichtsfache vorzubereiten und wirst fürsichlich bezahlt werden. Das ist nicht zu verachten!

Talbaine hätte noch lange so fortführen können, ohne unterbrochen zu werden; Robert hörte ihm längst nicht mehr zu; er war sehr roth geworden und hatte den Blick zu Boden geschlagen, als befürchte er, den Augen des Arztes zu begegnen; er prüfte mit ungetheilter Aufmerk-

samkeit eine Blume des Teppichs. Die Nachricht, welche er erhalten, hatte ihn vollständig verwirrt. Seit zwei Monaten war er nie in die Straße Saint Dominique gegangen, ohne sich zu fragen, heute will ich meinen ganzen Muth zusammenraffen, um mit dem Meister zu reden, ernsthaft zu reden. Mit dem Meister ernsthaft reden, hieß Rameau eingestehen, daß er Adrienne liebe und von ihm das Verprechen erlangen, daß er sie ihm zum Weibe geben wollte.

Er verließ stets sein Heim, fest entschlossen, dem gebietenden Blide des Meisters standhaft zu begegnen. War denn der Schritt gar so peinlich? Würde er nicht von dem großen Manne einem Sohne gleich behandelt? Gewiß! Konnte er irgendwie an seinem Wohlwollen zweifeln? Nimmermehr; aber trotzdem war und blieb eben Rameau in seinen Augen der große Mann und während der fünfzehn Jahre, in denen Robert ihn täglich gesehen, hatte er sich doch nie daran gewöhnen können, nicht mehr vor ihm zu zittern. Er öffnete nie die Thüre, welche zu dem Studirzimmer führte, in dem Rameau an seinem Arbeitstische saß, ohne eine leichte Verängstigung zu empfinden, und nie hatte er auf eine Frage geantwortet, die der Meister an ihn gestellt, ohne verwirrt zu sein. Er sah in Rameau ein höheres Wesen, mit dem es schwer, wenn nicht unmöglich war, auf vertraulichem Fuße zu verkehren; er liebte die Tochter dieses großen Mannes leidenschaftlich und konnte sich doch nicht entschließen, um dieselbe zu werden.

Während Talbaine mit ihm sprach, dachte er nach: was bedeutet diese Laune, mich auf sechs Monate in's Ausland schicken zu wollen unter dem Vorwande, daß ich lernen, daß ich mir mein Brod verdienen soll, während er doch recht gut weiß, daß mir das ziemlich gleichgiltig ist; er behauptet, mir die Zeit verschaffen zu wollen, um mich für meine Kandidatur vorzubereiten, und muß doch wissen, daß ich auch hier die nötige Zeit dazu finde; offenbar muß sich irgend ein Ereigniß zugetragen haben, welches ich nicht kenne und das meine Stellung im Hause modifiziren soll. Der Meister will mich entfernen, vielleicht hat er entdeckt, daß ich seine Tochter liebe, allem Ungehörigen nach, will er sie mir nicht geben; sollte ein Anderer sie begehrt und dessen Werbung angenommen worden sein?

— Du sprichst vor Dich hin, Du sprichst zu Dir allein

konstatieren. Schon der Stil und die Redaktion des Artikels hätten berechtigten Zweifel nach dieser Richtung hin erregen müssen. Die vielseitige Unklarheit der Forderungen des Artikels, welche denselben schwer verständlich macht, hätte unserer Erachtens als Beweis dafür genügen sollen, daß der geistige Urheber jedenfalls nicht in der Willkürstraße gehandelt werden darf.

Die Hamburger Nachrichten erhalten von dem Verfasser des oben erwähnten Artikels nachstehende Zeilen:

Die Nat. lib. Corr. bemerkt die Angabe der Augsbürger Abend-Zeitung, wonach die Zeitung der nationalliberalen Partei hinsichtlich des ferneren einhaltenden Maßes von Unterstützung der Politik des alternden Reichsfinanzers briefliche Mahnungen an die Parteigenossen gerichtet habe. Es ist mit Berücksichtigung von diesen demselben Mahnungen nur zu wünschen, daß dieselben auch auf die private Wirksamkeit einiger an der Leitung der Partei beteiligter parlamentarischer und öffentlicher Persönlichkeiten zu erstrecken sei. Nebenfalls würde es zweckmäßig sein, wenn die Parteileitung als solche Anlauf nähme, gewisse Forderungen, die mit äußerster Berechnung in Anspruch nehmen, im Namen der Partei zu formulieren, einer schärferen Kontrolle als bisher zu unterwerfen. Sie dringender zu wünschen ist, daß das schone Verhältnis, welches bisher zwischen den Nationalliberalen und dem Kanzler obgehandelt hat, vor jeder Zerrung bewahrt bleibe, desto nötiger ist es, den inhaltlich haltbarsten Punkten, die sich auf die Verantwortlichkeit der Zukunft als im Interesse der Partei liegend zu empfehlen, ein Ende zu machen, bevor sie Unheil angerichtet haben. Wennschon diesem Gesichtspunkte entspreche die Warnung an die Nationalliberalen; ihr Zweck dürfte um so mehr erreicht sein. Was die Erwiderung über die Nachfolgerwahl des Reichsfinanzers betrifft, so war dazu, soweit es sich um eine bestimmte Persönlichkeit handelt, kein Anlaß gegeben. Die Erwählung einer solchen Person nur im Zusammenhang mit den Vorbereitungen, die man sich bezüglich dessen zu machen scheint, was die Zukunft bringen könnte, und von denen jetzt gar, die Nationalliberalen müßten ihnen keinen Einfluß auf ihre Stellung gestatten, um sich nicht selbst zu schädigen. Die diesseitigen Ausführungen liefern einen historischen Gegenstand dazu hinaus, daß der Kaiser die Politik des Fürsten Bismarck auch über das Leben des Reichsfinanzers verfolgen werde. In dieser Uebersetzung festzuhalten, besteht der allerichtigste Grund. Was aus dem Artikel in der Morgenpostgabe d. Bl. vom 7. Februar anders herausgelesen wird, beruht auf böswilliger Entstellung.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ bemerkt heute zu dieser Angelegenheit: Die von der „Augsb. Abendztg.“ in die Welt gesetzten vertraulichen Rundschreiben der nationalliberalen Parteileitung über das Maß der Unterstützung der Politik des Reichsfinanzers sind auch in der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses zur Sprache gekommen und haben dafelbst die gebührende Heftigkeit erregt. In diese kläglichen Klatsch aus der Welt zu schaffen, sei hier nochmals festgestellt, daß weder dem Parteivorstande noch dem Centralwahlcomité, noch irgend einem der zahlreichen anwesenden Abgeordneten, das geringste bekannt ist, was zu so abgeschmackten Gerüchten hätte Anlaß geben können. Die „Frei. Zig.“ hat sich natürlich den Gegenstand nicht entgehen lassen; sie theilt das Gerücht mit, daß die in Rede stehenden Schreiben von den Herren Hofrecht, Dr. Gammacher und Dr. von Cunny veranlaßt seien. Wir sind von den drei genannten Herren besonders ermächtigt, diese Unterstellung als dreifache Verleumdung und aberne Entfindung zu bezeichnen, zu der auch nicht der geringste thatsächliche Anhalt vorliegt.

* Die „Nordb. Allg. Zig.“ schließt einen Artikel über den Windthorff'schen Schulantrag ab: „Da man zu ziemlich auf allen Seiten darüber einig ist, der Windthorff'sche Schulantrag verfolge nur taktische, keine praktischen Zwecke, so wird man bei der weiteren Entwicklung des Projekts ohne die Besorgnis zugehen dürfen, es könnte der Schule, dem Staate oder der Kirche ernstlicher Schaden geschehen.“

* Das „All. Wochenbl.“ konstatirt: die Schußwirkung der deutschen Feldartillerie übertrifft diejenige der russischen; ein Mangel der französischen Feldgeschütze ist, daß sie einer der deutschen ebenbürtigen Granatwirkung entbehren; auf den Hauptgeschützentfernungen stehen die deutschen und französischen Geschütze im Schrapnellschuß einander gleich, während die letzteren auf den größeren Entfernungen (über 2500 Meter) hierin eine geringe Ueberlegenheit besitzen. Nach alledem verdient das deutsche Feldartilleriematerial gegenüber dem französischen und russischen immer noch den Vorzug.

* Obgleich letzthin in Pest mehrere Straßenunruhen stattgefunden, hat die Polizei doch für Sonntag die Abhaltung einer Kundgebung gestattet, da die Veranstalter derselben, sowie mehrere Reichstagsabgeordnete sich solidarisch für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verbürgten. Die Manifestation, bezw. der Umzug wird von 4 bis 6 Uhr dauern. Nach Ablauf dieser Frist werden die Veranstalter selbst das Volk zum Auseinandergehen auffordern. Ueber den Verlauf der Kundgebung berichtet nachstehendes Telegramm:

Pest, 17. Februar, Nachm. 5 Uhr 20 Min. Die für heute Nachmittag veranlassete Manifestation fand unter ungeheurer Beteiligung statt und verlief ohne Störung der Ruhe. Es waren gegen 7000 Personen anwesend. Vor den Anhängern der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeits-Partei wurden gegen die Regierung gerichtete Reden gehalten. Der Zug bewegte sich unter Eigentum auf den König und unter Ausrufen „fort mit Tisza“, vorangetragen. Die Fahnen der Straßen nach dem Donauquai, vorwiegend gegenüber der Burg dem Könige eine begeisterte Ovation dargebracht wurde. Unter dem Ausrufe „es lebe der König“ und dem Schwenken der Fahnen entzündeten alle Teilnehmer vom Zuge das Haupt; jeder anderweitige Ruf wurde vermieden. Sodann ging die Menge ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei hatte während der ganzen Manifestation keinen Anlaß zum Einschreiten.

In der Sonntags-Sitzung der italienischen Deputirtenkammer theilte der Präsident mit, der König habe Vormittags die Bureau's der Kammer und die Vorstehenden der parlamentarischen Kommissionen empfangen und die Adresse auf die Thronrede entgegengenommen. Der König habe sich hierbei anerkannt über die Kundgebungen der Jumeigung seitens der Kammer ausgesprochen und betont, er betrachte wie die Kammer, die Ausübung der durch das Gesetz gewährtesten Freiheiten als die sicherste Garantie für das nationale Leben. Der König verfolgte mit lebhaftester Sorgfalt Alles, was sich auf die wirtschaftliche Lage Italiens beziehe und habe das Vertrauen zu dem Parlament, es werde im Einvernehmen mit der Regierung auch hinsichtlich dieser wichtigen Frage die Mittel finden, um die im richtigen Maße gewürdigten Schwierigkeiten zu überwinden. Der König habe hinzugefügt, die Politik der Regierung, welche energisch die Erhaltung des Friedens wünsche, werde diese Aufgabe erleichtern, schließlich habe der König gebeten, dem Parlament seine Gefühle und Wünsche für das Wohl und den Ruhm Italiens zum Ausdruck zu bringen. Crispi erklärte folgende von Del Giudice eingebrachte Tagesordnung anzunehmen: Die Deputirtenkammer hegt zu dem

Ministerpräsidenten Crispi das Vertrauen, daß er verfahren wird, energisch die öffentliche Ordnung zu schützen, indem er die institutionellen Freiheiten aufrecht erhält. Crispi fügte hinzu, er könne keinesfalls auf der Spitze der Staatsleitung verbleiben, ohne der Willigung seiner Politik durch das Parlament sicher zu sein. Sollte die Kammer gegen das Ministerium votiren, so werde er anderen Platz machen, ohne irgend welchen Grund seine Gegner zu hagen. Bonghi und Nicotera zogen hierauf ihre Anträge zurück. Die Kammer verwarf Johann durch Ergehen von den Plänen die von Giabbes und Bovio eingebrachten Anträge und nahm schließlich mit 247 gegen 115 Stimmen das von Del Giudice beantragte Vertrauensvotum an. 36 Deputirte entzogen sich der Abstimmung.

* Der so plötzlich gestürzte französische Ministerpräsident Floquet hat bereits einen Nachfolger erhalten. Meline hat auf dringendes Ersuchen die Kabinettsbildung übernommen. Zu seinem Kabinet sollen aus früheren Ministerien bekannte Männer wie Rouvier, Waldeck-Roussier, Raffinier Perier, General Campenon u. A. m. gehören.

Paris, 17. Februar, Abends. Meline legt seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts noch fort. Waldeck-Roussier lehnte aus allgemein politischen Erwägungen das ihm angebotene Ministerposten ab. Die Ministerung Rouvier's und Campenon's gilt für gesichert.

* Petersburg, 16. Februar. Nach einer Mitteilung des „Evangelischen Sonntagsblattes“ sind mehrere liberale Parteien des Gouvernements Livland wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden. Zwei Pastoren, welche im vergangenen Jahre zu einer zweiseitigen Verhandlung nach Smolensk verurtheilt wurden, sind jetzt ihrer Stellen in Livland definitiv entsetzt worden. Ein Pastor wurde in diesen Tagen vom Senate zu viermonatlicher Suspension vom Amte verurtheilt. In der nächsten Zeit wird das Urtheil über 4 Pastoren von dem Senate erwartet; ferner sollen gegen ungefähr 60 andere Pastoren Klagen vorliegen.

* Italienischen Mächten zufolge soll König Milan von Serbien beabsichtigen, sich mit einer Prinzessin Dylanant zu vermählen. Aus Zalta kommt die Nachricht, daß die monatlichen Zahlungen Milans an die Königin Natalie eingestellt worden seien und die Futareiter „Epoca“ kündigt an, Königin Natalie würde demnächst aus Zalta nach Futaretsch zurückkehren.

* Beide Häuser des Landtages hielten am Sonnabend Sitzungen ab. Der Sitzung des Herrenhauses wohnte Fürst Bismarck bei. Hier wurde zunächst Graf Waldersee als neues Mitglied vereidigt und dann die Vorlage wegen Eröffnung der Kronoblation des Reiches und einmündig angenommen. Der Reichstag hat die Entscheidung der Abgeordneten über die Grundbesitzsteuer im Sommer nach nur kurzer Debatte gleichfalls unüberändert angenommen. Montag: Verwaltungsgesetz für Polen. — Das Abgeordnetenhause legte die Beratung des Gesetzes des Ministeriums des Innern fort. Auf Veranlassung des Abgeordneten Wagner wurde die Weinsteuer-Gesetzgebung abgemildert, wobei neue Momente nicht zur Sprache kamen. von Gertelst (Bole) sagte über Polizeibehörden in den politischen Landesstellen, Abgeordneter Nider (reil) über Verdrängung des Verdrängungsrechts durch untergeordnete Polizeibeamten und über die Haltung der Reichsminister. Minister Herrmann erwiderte, daß die Regierung nur für die amtlichen Anzeigen verantwortlich sei, ferner daß sämtliche Behörden darauf hin-

das schlägt in mein Fach, sprach der Nervenarzt mit spöttlichem Ton; siehst Du vielleicht auch imaginäre Wesen, mit denen Du auf drohende Art konversirst? Dann leibest Du an Verfolgungswahn und Du weihst wohl, daß derselbe nur in den seltensten Fällen heilbar ist. Im Allgemeinen entfalten solche Gehirnstörungen sehr rasch und wirken verderblich — mit dem Größtenwahn geht es ebenso; er höher man seine Ansprüche stellt, desto rascher schreitet die Krankheit vorwärts; ein Patient, der sich für Napoleon oder für Jesus Christus hält, ist weniger leicht zu heilen, als ein anderer, der einfach glaubt, er sei Bernadotte oder der heilige Johann Baptist.

Bei diesem Gedanken neigte kalter Schweiß die Stirne des jungen Mannes; in fieberhafter Unruhe bewegte er die Hände, saute es ihm unablässig in den Ohren; ein Gefühl der Schande übermächtige ihn bei dem Bewußtsein, daß er den Blick emporgehoben zu der Tochter seines Nachbarns, ohne gewiß sein zu können, daß dieser einverstanden sei; er fand sich unanzug und schloß sich im höchsten Grade unglücklich! Wenn sie mich aber doch lieben würde, sagte er sich dann wieder; könnten wir nicht den Widerstand des Vaters überwinden? Aber es würde dies ausfallen, als ob ich eine Spekulation machen wollte, sie ist sehr reich und ich bin arm, man wird sagen, daß ich den intimen Verkehr gemißbraucht habe, welchen man mir gewährte, um ihr reines Herz, ihren schlichten Geist in Bande zu schlagen.

Bei seiner Erschütterung litt Robert unter diesen Vorstellungen und trübten hoffte er, daß Adrienne ihn liebe; er entwarf sich der vertraulichen Begünstigungen, der zärtlichen Aufmerksamkeit des jungen Mädchens; war es denkbar, daß sie je einem Anderen angehören solle, als ihrem Jugendfreunde? Er bürmte sich gegen diese Annahme auf und der Zorn erwachte in seiner Seele. Deshalb sollte er abtreten, weshalb sich opfern? Woju, indem er fortging einem Anderen freies Feld lassen? Eine Minute sollte er ihn zu Kopf, entschlossen schlug er die Augen auf und mit der gestellten Faust auf das Knie schlagend, sprach er vollkommen vergessen, wo er sei und mit wem er spreche.

— Nein, das wird nicht geschehen!
Als Talbaine ihn daraufhin fragte, was nicht geschehen sollte, war er ganz verblüfft.
Er blickte den Doktor an und aus seinem träumerischen

Nachsinnen erwachte, fand er endlich die Bestimmung wieder.

— Veruhigen Sie sich, entgegnete Robert, sich zu einem Rächeln zwingen, meine fünf Sinne find mir nicht in Verwirrung gerathen, ich bin bei Verstand, oder glaube es wenigstens, es zu sein, fügte er mit einem Anfluge von Bitterkeit hinzu; ich dachte nur an diesen halbjährigen Aufenthalt in Sachsen und protestirte im Stillen gegen den Einfluß des Meisters, mir denselben auferlegen zu wollen.

— Ich glaube nicht, daß er dies thun wird, wenn Du nicht damit einverstanden bist, warf Talbaine lebhaft ein; mir machte es den Eindruck, als wolle er Dir eine Günst erweisen.

— Eine seltsame Günst, wenn er mich von sich entfernen will!

— Well er volles Vertrauen in Dich setzt, beauftragt er Dich mit einer schwierigen Mission.

— Kann er denn seinen deutschen Patienten nicht von irgend einem Deutschen pflegen lassen?

— Teufel, es handelt sich um einen Erzherzog.

— Und wenn es ein König wäre!

Talbaine preßte die Lippen auf einander und rief sich die Hände, was bei ihm stets das Zeichen einer ziemlich lebhaften nervösen Erregung war; er stand auf und sprach in leiserem Ton, der dazu geeignet schien, eine vertrauliche Mitteilung hervorzuzaubern:

— Du hast also entscheidende Gründe um in Paris bleiben zu wollen?

Robert sah den Nervenarzt starr an; vor ihm fürchtete er sich nicht, denn er hatte sich immer freundschaftlich gegen ihn, zärtlich gegen Adrienne erwiesen; lag nicht ein Bind des Schicksals in dieser Begegnung, gerade in einem Moment, in dem es so wichtig war, daß er seine Liebe erkläre? Sieh Talbaine anvertrauen, hieß wohl eben so viel, als sich Rameau anvertrauen; eine Viertelstunde, nachdem er dem Einen Alles mitgeteilt, würde der Andere es wissen, und welcher Vortheil konnte daraus erwachsen, wenn der Ratte für die Sache eingenommen war? Er würde einen mächtigen Verbindlichen haben, welcher seine Sache fürchte und verteidigte; wohlthätige Wärme drang ihm zum Herzen, er schloß wie sein Kopf frei ward, wie er wieder fähig sei, zu bitten, zu diskutieren, zu überzeugen. Während Robert diesen Plan entwarf und ihn ausgezeichnet fand, fragte sich Talbaine, was diesem jungen

Menschen doch nur einfallen könne; ich führe einer irdischen Schlag gegen ihn, sagte sich der Nervenarzt, ich spreche zu ihm von einer sechsmonatlichen Verbannung, während welcher Zeit er die Geliebte nicht sehen könne, er fängt Feuer, er protestirt, er weigert sich abzugeben und dann, gerade als er gesehen sollte, da verschließt er sich wieder in sich selbst und will stumm wie ein Karpfen. Die Gelegenheit war doch herrlich, ich um den Hals zu fallen, mir zu sagen, ich liebe Thea Pastenkind, ich vermag den Gedanken, fern von ihr leben zu sollen, nicht zu ertragen, man gebe mir das Mädchen, sonst gehe ich in's Asinital und ermögliche durch einen richtig angewandten anatomischen Stich einen großartigen Selbstmord, der mich als einen Märtyrer der Wissenschaft hinstellt.

Aber nein, von alledem redet er nichts, behauptet aber dabei, daß er seine fünf Sinne bestimmen habe; was würde er thun, wenn dies nicht der Fall wäre? Ich muß ihm schon helfen und es wie Sokrates machen, welchen man den Geburthsheifer des Geistes genannt; ich bin doch nicht einschüchternd. Nun wir wollen sehen, ob er im Stande ist, den Jaugen zu widerstehen, welche ich ansetzen werde.

— Du bist also fest entschlossen, Paris nicht zu verlassen? fragte er, indem er Robert ermutigend anblickte.

— Fest entschlossen, entgegnete der junge Mann.

— Zweifelslos irgend eine Liebesgeschichte?

Bei diesen Worten wich Robert einige Schritte zurück und sprach im Tone des entsetzten Protestes:

— Ich hoffe, daß Sie das nicht glauben!

— Also nur um das Vergnügen zu haben, täglich einige Stunden mit ein paar alten Männern gleich mir und Rameau zuzubringen, weigert Du Dich, eine Mission zu übernehmen, um welche Dich jeder junge Mann Deines Alters beneiden würde — das ist wirklich in hohem Grade schmeichelt!

Dieses Mal empfand Robert den Spott; er schüttelte den Kopf, als wolle er einen Anlauf nehmen, um zu sprechen, aber das Gefühl, welches er abzuliegen hatte, ward ihm so schwer, daß er zögerte. Talbaine erriet, daß der junge Mann vor der Rothwendigkeit zurückgedreht, seine Schiffe hinter sich gewissermaßen abzuräumen; er begriff die fürchterliche Angst, welche diesen quälte, und kam ihm ohne Umschweife zu Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

